

Weinbau: Herbizidlos reizt

Die Zentralschweizer Winzer trafen sich zur Weiterbildung im «Südhang» bei Buchers.

Ist ein herbizidloser Rebbau möglich? Dieser Frage widmete sich die jährliche Weiterbildungstagung der Zentralschweizer Weinproduzenten. Auf dem Betrieb von Josef Bucher in Eschenbach konnten Ende Mai zwei Geräte bei der Arbeit begutachtet werden. Für den Betriebsleiter sind die Angebote gut. Das Interesse sei vorhanden, entschieden hat sich Bucher noch nicht, auch deshalb, weil er für den Obst- und Rebbau eine kombinierbare Variante braucht. Vorgeführt wurden das «Kleeblatt» als präziser Unterstockmulcher und der «Bio-Liner» als Fadengerät für das Kurzhalten der Pflanzen im Unterstockbereich. Zentrale Frage ist, ob im Unterstockbereich gehackt oder einfach der Unterwuchs kurz gehalten werden soll. Bei Terrassen ist ein Hacken kaum möglich, da sonst die Kante erodiert. Der Nachteil in Terrassen ist auch, dass nur von einer Seite gemäht werden kann. Beim Direktzug, wie im Rebberg von Josef Bucher, zeigten die vorgeführten Geräte gute Arbeit. Die Winzer waren sich da einig. Die Thematik ist insofern aktuell, da der Einsatz von Roundup eher problematisch erscheint und der Bund den herbizidlosen Rebbau ab diesem Jahr finanziell unterstützt. Eine weitere Frage widmete sich der Düngung. Muss man Reben düngen, fragte Referentin Lucie Leumann die Anwesenden. Die Firma Oekohum engagiert sich im Bereich Bodenproben, Beratung und spezifischer Düngermischungen, immer mehr auch im Rebbau. In jedem Fall ist empfohlen, bei Neuanlage eine Bodenprobe zu machen und die Düngung wenn möglich einzuarbeiten. Bei Remontierungen empfiehlt Leumann, die Ursachen genauer zu prüfen, falls die Reben nicht wachsen sollten wie gewünscht. Es könnte auch an der Unterlagenkombination oder an der Bodenbearbeitung liegen. Ansonsten benötigten die Reben auf unseren Böden wirklich wenig Dünger. Viel wichtiger scheint das ideale Verhältnis der Nährstoffe im Boden zu sein. Dazu können Korrekturen oder eben Düngergaben erforderlich werden. Wenn sich Winzer treffen, darf auch der Wein nicht weit sein. Viele der Anwesenden benutzten die Möglichkeiten, einen Wein aus dem Jahrgang 2017 zur Degustation mitzunehmen. Für Gesprächsstoff im positiven Sinn war gesorgt, wenn auch nicht vergessen ist, dass der Jahrgang mengenmässig viel zu gering ausfiel.



Die einsetzbaren Geräte im Unterstockbereich wie der «Bio-Liner» vermochten die Zentralschweizer Winzer zu überzeugen.

(Bild: Beat Felder)

Hohenrain, 8.06.2018

Kontakt

BBZN Hohenrain, Sennweidstrasse 35, 6276 Hohenrain

Beat Felder, 041 228 30 99, beat.felder3@edulu.ch, www.bbzn.lu.ch